

Bundeshuus Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franz Weber, es geht einfacher

Sein Ei des Kolumbus verkaufte der etwas in Vergessenheit geratene Umweltschützer Franz Weber neulich den Medien. Man müsse zur Lösung des leidigen Raumplanungsproblems riesige Hügel aufschütten, Terrassen hineinbauen und Häuser und Bäume daraufstellen. Im Bauch des Berges gäbe es Atombunker, Menschen- und Warenlifte, und sogar als Verteidigungsort sei der Bau zu gebrauchen, weshalb das EMD unbedingt Subventionen aussprechen sollte. Nun, das ist gewiss eine schöne Lösung. Vor allem, weil sie Franz Weber selber ermöglichen würde, auch künftighin in seinem eigenen geräumigen Schlösschen zu hausen, während die anderen dichtgedrängt beisammenwohnen müssen.

Armer Jean-Pascal Delamuraz

Der neue Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz ist zwar ein hoher, aber auch ein armer Mann. Denn Bundespräsidenten dürfen in ihrem Präsidentschaftsjahr nur in wichtigen Fällen ausser Landes gehen. Jetzt sitzt Delamuraz traurig in seinem Büro und schwelgt in Erinnerungen an seine letztjährigen Destinationen: Belgien, USA, Fürstentum Liechtenstein, zweimal Österreich, Spanien, Finnland, Australien, Argentinien und Südkorea. Eine Reise nach Japan sagte Delamuraz aber ab, weil der Tenno im Todesringen lag. Jetzt muss er zusehen, wie sein Staatssekretär Franz Blankart diese Reise für ihn nachholt.

(Ziemlich wahrscheinliche)
Meldung vom 1. Februar
aus dem Bundeshaus-«Konklave»:
Habemus Villigum!

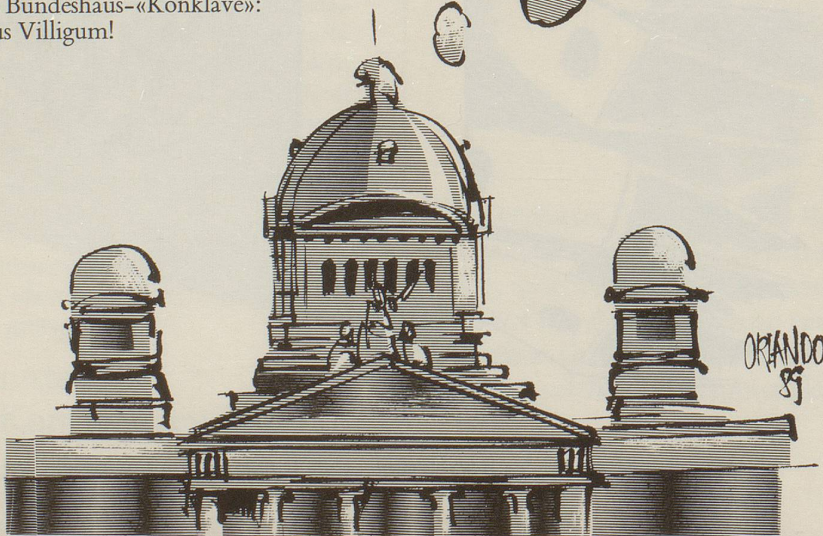


Bundesräte müssen sitzen bleiben

Die Kopp-Affäre hat für Aufsehen gesorgt und die Volksvertreter missmutig gegenüber der Landesregierung gemacht. Eine Routinevorlage über die Ruhegehälter der Bundesräte zerzausten die Parlamentarier bereits in der Kommissionsarbeit derart, dass künftig ein Bundesrat nicht mehr nach vier absolvierten Amtsjahren das volle Ruhegehalt (= 140 000 Franken im Jahr) kassieren darf, sondern erst nach acht. Ob sich die Volksvertreter da nicht ins eigene Fleisch schneiden? Nun dürften Bundesräte seltener zurücktreten, was nicht nur eine neue Kultur des «Aussitzens von Affären» hervorru-



ORLANDO EISENMANN



fen könnte, sondern vor allem die Chancen für den Nachwuchs schmälert. Wozu aber soll man denn noch National- oder Ständerat werden, wenn der Fahrstuhl nach oben künftig so furchtbar lange besetzt bleibt?

Fasnacht 1991

Zufall oder nicht? Just auf den 2. Februar lädt der Delegierte des Bundesrates für die Jubelfeiern von 1991, der Tessiner Marco Solari, die Medien nach Freiburg. Das ist nicht nur der Tag nach der Ersatzwahl in den Bundesrat, an diesem Tag erreicht an manchen Orten auch die Fasnacht mit dem Schmutzigen Donnerstag einen ersten Höhepunkt. Mag sein, dass der Jubiläumsdelegierte diesen Tag ganz bewusst gewählt hat. Für viele Schweizerinnen und Schweizer sind die Jubiläumsfeierlichkeiten von 1991 nämlich nicht viel mehr als ein fasnächtliches Treiben.

Frau Kopp schweigt

Ebenfalls am 2. Februar hätte Elisabeth Kopp in Neuenburg vor der Neuen Helvetischen Gesellschaft über «Aktuelle Probleme des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements» referieren sollen. Fürwahr ein Thema, über das man zurzeit tagelang Vorträge halten könnte. Aber nein, wenn ein hoher Politiker einmal wirklich etwas zu sagen hätte, dann kneift er. Frau Kopp hat nämlich ihre Zusage aufgrund der «aktuellen Probleme» zurückgezogen, die ganze Veranstaltung ins Wasser gefallen ist.

Macht ja auch nichts, wenn uns die alt Bundesrätin nichts sagen will, so wird die Nation halt einfach über ein paar Plaudertaschen aus dem EJPD orientiert. Denn seit dort die Katze aus dem Hause ist, führen die Mäuse fast täglich einen neuen (Medien)-Tanz auf.

Die schlechte Hausfrau

Der Fall Kopp ist auch diese Woche (wen überrascht's?) nicht zur Ruhe gekommen. Und das Bundeshaus gleicht nun schon seit längerer Zeit einer grossen Waschküche, in der aber nicht nur die Waschweiber um Lisette Chlämmerli, sondern auch Politiker und Beamte das Wort führen und dabei die wildesten Gerüchte und Vermutungen in die Welt setzen. Gerade gestern ist Lisette wieder eine ganz neue Erkenntnis zu Ohren gekommen. Elisabeth Kopp habe nicht nur als EJPD-Vorsteherin versagt, sie sei auch eine äusserst schlechte Hausfrau gewesen, war unter der Bundeskuppel zu hören. Weshalb wohl, werden Sie sich fragen. Die Begründung ist ganz einfach: Frau Kopp vermochte nicht einmal das zu glätten, was ihr Mann jeweils gewaschen hat.

Lisette Chlämmerli